

Jesus Christus spricht:

**„Seid barmherzig,
wie auch euer Vater
barmherzig ist.“**

Es gibt Worte, liebe Gemeinde, die begegnen und begleiten uns seit einigen Jahren – und sie haben ohne Weiteres das Zeug, zum Wort oder Unwort eines ganzen Jahres zu werden:

Vor einigen Jahren war das die „Finanzkrise“, dann die „Flüchtlingskrise“ und die drohende „Klimakatastrophe“.

Seit Mitte März ist es die „Corona-Pandemie“, die die Schlagzeilen und das Erleben und Empfinden von Millionen Menschen bewegt hat.

Auf erschreckende Weise hat Covid-19, ein kleines Virus, uns die Verletzlichkeit und Bedrohtheit unseres menschlichen Lebens vor Augen geführt.

Es war und es ist nach wie vor völlig ver-rückt: um uns selbst und die Menschen, die wir lieb haben, zu schützen, müssen wir Abstand voneinander halten. Kontaktbeschränkungen und eine ganze Reihe von Schutzmaßnahmen sind angesagt, um Menschen vor Schaden zu bewahren.

Das vergangene Jahr hat uns allen eine ganze Menge abverlangt. Und es wird wohl noch eine ganze Weile dauern, bis wir dann, wenn ein Großteil der Bevölkerung gegen das Virus geimpft ist, so etwas wie die gewohnte Normalität zurückgewinnen können.

Beeindruckt hat mich im letzten Jahr – neben manchem Anderen – vor allem zweierlei:

1. Die große Selbstverständlichkeit, mit der die allermeisten Menschen, auch und vor allem unsere jungen Leute, die Kinder und die Jugendlichen, den angesagten Mund-Nasen-Schutz getragen haben, wie sie respektvoll mit anderen umgegangen sind und voneinander Abstand gehalten haben.



Ernst Barlach: Der Barmherzige (Lithografie)

2. Und beeindruckt hat mich vor allem in der Anfangszeit der Corona-Krise die große Hilfsbereitschaft, die zu spüren war.

Da stand im Supermarkt an der Kasse plötzlich der Zeitungsredakteur hinter mir, mit dem ich wenige Tage vorher noch telefoniert hatte. Er hatte einen langen Einkaufszettel seiner alten Nachbarin abgearbeitet.

Ganz selbstverständlich, ohne große Worte, wurde hier einander geholfen. In der Kernstadt genauso wie in den Dörfern. Nachbarschaftshilfe, wie wir sie von früher kannten: Jetzt, in der Stunde der um sich greifenden Gefährdung, war sie ganz selbstverständlich von Neuem wieder angesagt.

„Nachbarschaftshilfe“, ich könnte auch sagen: „Nächstenliebe“. Oder auch: „Barmherzigkeit“.

Wenn die Corona-Pandemie, die wir erlebt haben, überhaupt ein Positives gehabt hat, dann vielleicht dies: dass sie uns die Bedeutung dieser Worte – und der Werte, die damit verbunden sind – von Neuem deutlich gemacht hat.

Zuweilen hat es ja in den letzten Jahren ganz umgekehrt den Eindruck gegeben, dass in dieser Zeit der zunehmenden Individualisierung jeder nur noch sein eigener Nächster ist, jeder nur noch egoistisch sein eigenes Interesse verfolgt – ohne Rücksicht auf irgendwen oder irgendwas.

Was aus den Menschen um uns herum wird, den nahen und den ferneren Nächsten, welche Hypothesen wir den nachfolgenden Generationen aufbürden, das hat allzu viele anscheinend immer weniger interessiert.

Die Corona-Krise hat uns deutlich vor Augen geführt, dass dieser Weg nur ein Irrweg sein kann. Dass wir mit dem Vernachlässigen des Miteinanders letztlich auch uns selbst und unser eigenes Leben beschädigen.

Ohne den Blick auf die anderen, ohne Nachbarschaftshilfe, Nächstenliebe und Barmherzigkeit laufen wir in die Irre.

Diese Worte – und ein entsprechendes Verhalten, das damit verbunden ist – aus unserem Leben zu verabschieden, dürfte zu den größten Dummheiten gehören, die wir begehen können.

Um uns vor diesem Schaden zu bewahren, erinnert uns die biblische Botschaft an Gottes Barmherzigkeit. Gott ist barmherzig! Diese Botschaft ist Evangelium pur und zu-

gleich der tragende Grund unseres Glaubens und Lebens. Wir leben von Gottes Barmherzigkeit, davon, dass er ein Herz für uns hat.

An diesem Beispiel dürfen und sollen wir uns ausrichten. In der Feldrede, der lukianischen Fassung der bekannten Bergpredigt, sagt Jesus:

„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“

„Wie“ und „weil“ Gott, „euer Vater“, barmherzig ist.

Von hinten her ist die neue Jahreslosung zu lesen; vom Ende her bekommt sie ihren tiefen Sinn.

Darüber staunen die biblischen Zeugen immer wieder aufs Neue:

„Das Hohelied der Barmherzigkeit Gottes“:

so ist in der Lutherbibel der 103. Psalm überschrieben:

„Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat:
...der dich krönnet mit Gnade und Barmherzigkeit...

Barmherzig und gnädig ist der HERR, geduldig und von großer Güte...

Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der HERR über die, die ihn fürchten“ (Ps 103,2.4.8.13).

Die Klagelieder Jeremias erinnern uns unmissverständlich daran:

„Die Güte des HERRN ist's, dass wir nicht gar aus sind,
seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende,
sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß“ (Klgl 3,22f).

Was das bedeutet, wird in der Bibel mit ganz vielen Beispielen verdeutlicht.

Das Leben und die Verkündigung Jesu Christi erscheinen im NT als Höhepunkt des Wirkens der Barmherzigkeit Gottes.

Jesu Gleichnisse von der zugleich geschenkten und gebotenen Barmherzigkeit gehören bis heute zur Weltliteratur.

Auf zwei dieser Geschichten will ich zur Verdeutlichung in aller Kürze hinweisen.

1. In seinem berühmten Gleichnis vom barmherzigen Vater (Lk 15,11-32 – der Ton liegt nicht auf dem „verlorenen Sohn“!) zeigt Jesus auf großartige Weise, dass uns Gottes Barmherzigkeit immer schon längst geschenkt wird, bevor wir ihn darum bitten. Voller Freude läuft der Vater seinem jüngeren Sohn entgegen, als der endlich den Weg nach Hause zurückfindet.

„Als er noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater, und es jammerte ihn, und er lief und fiel ihm um den Hals und küsste ihn“ (Lk 15,20).

Die schwierige Vergangenheit, die vertanen Lebenschancen, interessieren den barmherzigen Vater in diesem Moment überhaupt nicht. Jetzt ist Freude angesagt – und deshalb wird ein Fest gefeiert.

Und auch den älteren Bruder, der voller Zorn und Eifersucht am liebsten draußen stehen bleiben möchte, lädt der liebende Vater ganz genauso zur Mitfreude, zum Mitfeiern ein:

„Du solltest fröhlich und guten Mutes sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wiedergefunden“ (Lk 15,32).

So ist Gott, sagt Jesus in seinem berühmten Gleichnis vom barmherzigen Vater.

Von daher fällt ein helles Licht auf die neue Jahreslosung:

„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“

Weil und wie Gott, der Vater, barmherzig ist, dürfen und sollen wir das genauso sein.

2. Darum geht es in der anderen berühmten Geschichte, die Jesus erzählt hat: in dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lk 10,25-37).

Nachdem die Männer der Kirche, der Priester und der Tempeldiener, achtlos an dem Mann vorübergegangen sind, der unter die Räuber gefallen ist und nun verletzt am Straßenrand liegt, erfährt der die notwendige Hilfe schließlich – und völlig überraschend – von dem, den er vermutlich am wenigsten als Helfer erwartet hatte: von dem Samariter, der sich liebevoll und umsichtig und nachhaltig um ihn kümmert.

Auf sehr eindrückliche Weise beantwortet Jesus mit seinem Gleichnis die Frage:

„Wer ist denn mein Nächster?“ (Lk 10,29),

mit dem Hinweis auf den Menschen, der jetzt und hier auf meine Hilfe angewiesen ist:

„So geh hin und tu desgleichen!“ (Lk 10,37).

Zu diesem Gleichnis Jesu vom barmherzigen Samariter hat der Bildhauer, Schriftsteller und Zeichner Ernst Barlach 1916 – vor gut 100 Jahren – eine Lithografie geschaffen, die mich jetzt, als ich sie von Neuem sah, ziemlich überrascht hat:

„Der Barmherzige“, so hat Barlach sein Bild ganz schlicht genannt.

Zwei Menschen sind da zu sehen, zwei Männer.

- Die rechte Gestalt: ein alter, kranker Mensch, wahrscheinlich blind. Mit überkreuzten Füßen hockt er auf dem Boden. Unter dem linken Arm hat er eine primitive arm-lange Krücke. Nur mühsam hält er das Gleichgewicht. Der Kopf ist nach oben gerichtet, von wirrem Haar und Bart umgeben. Die Augenlider sind geschlossen, der Mund ist ausdruckslos.

Das Besondere an dieser rechten Gestalt ist dies, dass der Krüppel, der da liegt, die Gesichtszüge des Künstlers selber trägt.

- Links daneben der Helfer, Jesus selbst, der sich des elenden Menschen annimmt. Seine Haltung zeigt Zuwendung, Mitleid, Solidarität. Es scheint eine Kraft von ihm zu dem Hilfsbedürftigen hinüberzuströmen.

Und wir können uns vorstellen, wie die Geschichte weitergeht:

Der Elende wird neuen Mut fassen und sich gleich auf seinen Krücken erheben. Durch die erlebte Zuwendung, durch die erfahrene Barmherzigkeit fasst er neuen Mut zum Leben, lernt er wieder den aufrechten Gang.

„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“

Davon lebe ich. Das habe ich selbst immer wieder so erfahren dürfen. So bezeugt uns Ernst Barlach mit seiner beeindruckenden Lithografie.

Der Künstler folgt mit dieser Deutung von Jesu Gleichnis einer Spur, die in der christlichen Kirche eine lange Geschichte hat:

Schon Martin Luther hat in einer Predigt die Geschichte so gedeutet, dass Jesus mit dem Bild von dem Samariter auf verborgene Weise von sich selber gesprochen habe:

„Denn Christus ist in die zerschlagene und unter die Räuber gefallene Welt gekommen, um sie zu retten, um sie zu heilen. In Christus erscheint die Barmherzigkeit in menschlicher Gestalt.“

Von dieser Barmherzigkeit leben wir alle. Weil und wie Gott uns in Jesus Christus gnädig begegnet, können und sollen auch wir anderen Barmherzigkeit erweisen – und zwar bedingungslos und grenzenlos.

Wir werden eingeladen und aufgefordert, im alltäglichen Verhalten der Barmherzigkeit Gottes zu entsprechen in Empathie und Zuwendung, in Solidarität und sozialer Gerechtigkeit. Dabei zählt nicht der gute Wille, sondern das ernsthafte Bemühen, die konkrete Tat der Liebe.

„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“

So sagt die Jahreslosung, die uns durch das neue Jahr 2021 hindurch als biblisches Wort der Orientierung und der Ermutigung begleiten soll.

Das Wort klingt ähnlich wie die Seligpreisung, die uns am Anfang der Bergpredigt begegnet:

„Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen“ (Mt 5,7).

Die beiden Gleichnisse, auf die ich kurz hingewiesen habe, verdeutlichen auf großartige Weise die Grundlage und die Zielrichtung der biblischen Botschaft.

Weil und wie wir alle immer schon von Gottes Barmherzigkeit leben, ist Barmherzigkeit für uns zugleich Weisung und Verpflichtung für Gegenwart und Zukunft: „Zuspruch (und) Anspruch auf unser ganzes Leben“ (2. These der Theologischen Erklärung von Barmen).

Die Corona-Krise, die uns 2020 in Atem gehalten hat, hat uns das vor Augen geführt, dass es in unserem Leben viel mehr auf Nächstenliebe und gelebte Barmherzigkeit ankommt als wir das allzu oft gedacht haben.

In der Haltung zu unseren Mitmenschen zeigt sich zugleich unsere Haltung zu Gott.

Wilhelm Willms, der kath. Priester und Verfasser geistlicher Lieder und Lyrik, hat das wohl im Sinn, wenn er uns in einem seiner Gedichte einmal folgende Frage stellt:

„wussten sie schon
dass die nähe eines menschen
gesund machen krank machen
tot und lebendig machen kann
dass die nähe eines menschen
gut machen böse machen
traurig und fröhlich machen kann

wussten sie schon
dass das wegbleiben eines menschen
sterben lassen kann
dass das kommen eines menschen
wieder leben lässt
dass die stimme eines menschen
einen anderen menschen

wieder aufhorchen lässt
der für alles taub war

wussten sie schon
dass das anhören eines menschen
wunder wirkt
dass das wohlwollen zinsen trägt
dass ein vorschuss an vertrauen
hundertfach auf uns zurückkommt
dass tun mehr ist als reden
wussten sie das alles schon“

Das alles, liebe Gemeinde, ist mit gemeint, wenn es in der neuen Jahreslosung aus Lk 6 für uns alle heißt:

„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“

Dass uns dieses Mutmachwort und diese Herausforderung – beides gleichermaßen – durch das neue Jahr 2021 hindurch begleiten kann: durch den Fortgang der Corona-Herausforderung und was immer sonst noch kommen mag – wünsche ich uns allen von Herzen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.